

## Sietwendung

Die "uralte Sietwendung" begann südlich von Sandel (Dreihäuser), setzte beim Sandhügel des Dorfes aus, um in nördlicher Richtung am ehemaligen Gehöft Sietwendung und an Vereinigung vorbei bis nach Middoge (Zollbrett) fortzufahren.

Die Sohlenbreite des Deiches beträgt 5 - 6 Meter, die Höhe 1,5 Meter.<sup>99</sup> Sietwendung bedeutet Seitenwand. Dieser Deich wurde gebaut, nachdem das Meer um 800 zur Zeit Karls d. Großen und ein weiteres Mal 1362, als die Marcellusflut ins Landesinnere einbrach und die Harlebucht schuf. Aus der Zeit des frühen Mittelalters existieren keine schriftlichen Aufzeichnungen, die eindeutige, Zeit bestimmende Angaben über den Bau der ältesten Deichlinie gegen die Harlebucht zulassen. Fest steht, dass die "uralte Sietwendung" als Seedeich<sup>100</sup> gebaut wurde und im 14. Jahrhundert bereits bestand. Zur Zeit Karls d. Großen trennte der Südzipfel der Bucht Cleverns und Sandel, Sandel wurde zur Insel, Cleverns und Möns zu Stranddörfern.<sup>101</sup> In diesem schmalen Zipfel setzte die Verlandung der Harlebucht als erstes ein. Schlickablagerungen aus drei bis vier Jahrhunderten brachten Cleverns-Sandel rund 800 ha fruchtbaren Marschboden. Ein breiter Priel, das Rispeler Tief und das heutige **Mühlentief** sorgten für die Entwässerung. Dieser Priel der Harlebucht blieb lange schiffbar. Der Gemeindevorsteher G. Rieniets grub 1863 auf seinem Land, südwestlich des Dorfes, Eichenplanken eines Schiffes aus. Außer den Planken fand er einen mittelalterlichen Krug und einen irdenen Topf 1 - 1,2 Meter tief im Schlick.<sup>102</sup>



Das Mühlentief am Sandeler Padd

Braunsdorf berichtet: „Auch sollen von Möns zwei schiffbare Tiefe gerade nach Sandel zugewesen sein, deren Spuren noch jetzt zu sehen. Sie sollen von Gödens hergekommen und mitten durch den Nobskrug gegangen sein. 1794 wurden sie von neuem aufgeschlötet.“<sup>103</sup>

Die Entwässerung stellte von jeher ein Problem dar. Höhenunterschiede mussten überwunden werden. Priele, die den Abfluss des Binnenwassers garantierten, blieben beim Deichbau offen. Lief die Nordsee jedoch höher auf, konnte das Meerwasser durch diese Priele ins Land fließen. Später wurden die ersten Siele (von sielen = entwässern) eingebaut. Um 1400 setzte man bei Schluis ein Siel ein.<sup>104</sup> Der Siel ist ein vom Deich überbauter Durchlass. In damaliger Zeit halfen sich die Menschen mit einfachster Technik. Ausgehöhlte Eichenstämme sorgten für den Abfluss des Wassers. Mit einer eingebauten Holzklappe konnte die Wasserführung reguliert werden. Das Binnenwasser drückte bei niedrigem Außenwasserspiegel die Klappe eigenständig auf. Trat der umgekehrte Fall ein, schloss sich der Siel. Ein Siel stellte auch eine Gefahrenquelle dar. Stürmisch auflaufende Fluten rissen ihn allzu oft heraus.

Sandeler und Cleverner Bauern bemängelten immer wieder den ungenügenden Ablauf des Binnenwassers. Die Unlande standen selbst im Sommer nach Regenperioden viel zu lange unter Wasser. Das Land 'soff' ab. Eingebaute Durchlässe brachten nicht den gewünschten Erfolg. Unland bedeutet, wie der Name schon sagt, unkultiviertes Land. Noch heute ist die Bezeichnung Unland für den Marschstreifen zwischen Sietwendung und

<sup>99</sup> Marschalleck, a. a. =

<sup>100</sup> Sielacht Wangerland. Gestern und Heute, Jever 1998

<sup>101</sup> Woebcken, a. a. O.

<sup>102</sup> Marschalleck, a. a. O.

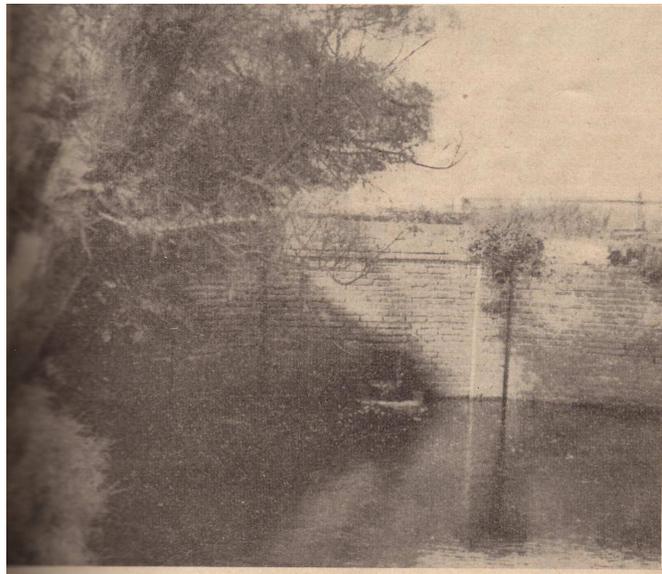
<sup>103</sup> Braunsdorf, a. a. O.

<sup>104</sup> Woebcken, a. a. O.

Mühlentief gebräuchlich. Bestimmte Flurnamen deuten auf tief gelegenes, nasses Land hin. Einige Beispiele.:

- Pahlhamm oder Pohlhamm sind niedrige Landstücke, die Überschwemmungen ausgesetzt sind.
- Pohl bzw. Waterpohl = Wasserpfuhl, still stehendes Wasser.
- Leeghamm: leeg = tief;
- Schrippnest: Schrippen sind Wasservögel. Nest beschreibt entweder das Nest oder die 'Nesse', was nach Ramsauer eine alte Bezeichnung für Wiese ist.<sup>105</sup>

Nachdem die Sandeler und Clevernser eine Wassermühle an der Sietwendung anlegten, entzogen die Ostfriesen der Mühle auf jede Art und Weise das Wasser. Daraufhin brach man die Mühle ab. 1710 war sie schon nicht mehr vorhanden, als Ersatz diente die Mühlenwarfer Pumpe mit einer Größe von einem Fuß im Quadrat.<sup>106</sup> Die kleine Landgemeinde entschloss sich, den Marschenstreifen der Unlande einzudeichen (1817-24). Der zweite Deich, auch zweite Sietwendung genannt, verlief direkt an der Grenze, der Landesgrenze zu Ostfriesland. Zufriedenstellende Resultate konnte man auch nach dieser Maßnahme nicht vorweisen, denn trotz dieser gewaltigen Anstrengung floss das Wasser aus dem höher gelegenen ostfriesischen Bereich über den Deich. Ein Flurstück trägt noch heute den bezeichnenden Namen "Schülp": Guss, überschülpfen: überschwemmen. Es kam häufig zum Streit zwischen Ostfriesen und der jeverschen Seite. Jede Interessengemeinschaft versuchte, bei hohem Wasserstand den Deich zu durchstechen und das Binnenwasser auf die andere Seite laufen zu lassen.<sup>107</sup>



**Mühlenwarfer Pumpe in Sietwendung, Abbildung aus dem Historienkalender von 1959**



**Schnitt durch eine Pipe, aus: Wasserversorgung Gestern – Heute - Morgen**

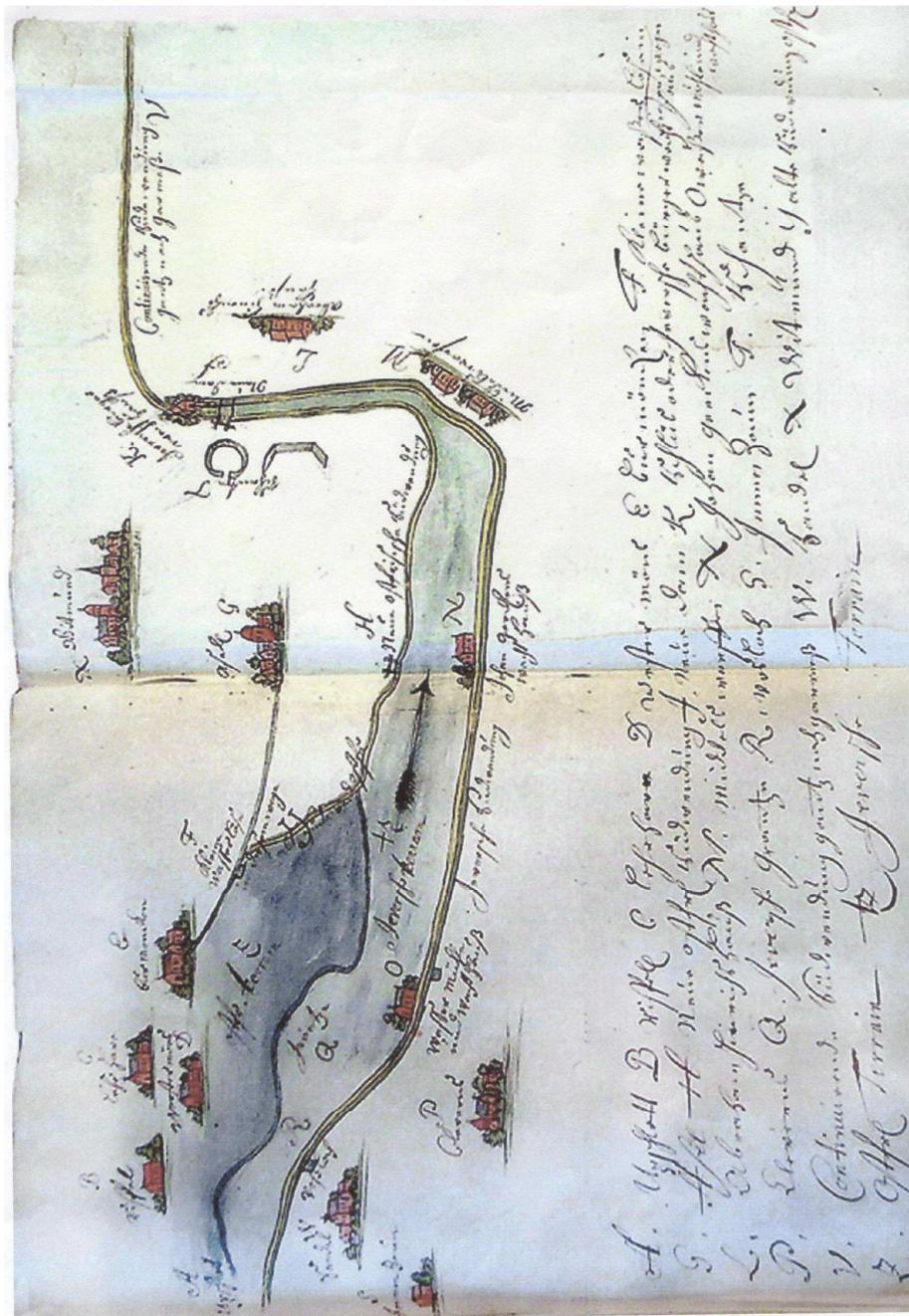
Sandeler Bauern legten zum Ärgernis der Ostfriesen heimlich Entwässerungsröhren - "Pipen" - durch den Damm. Bei hohem Wasserstand des Nachbarlandes verschloss man sie. Trat eine Trockenperiode ein, wurden sie geöffnet und das Wasser aus der Grenze konnte auf die Felder laufen.<sup>108</sup> Daraufhin standen sich die Männer diesseits und jenseits der Grenze wieder einmal mit Knüppeln gegenüber. Der Ärger war oft hausgemacht, da es die friesischen Anlieger versäumten, das Tief von Schilf und Gras frei zu halten (mündliche Überlieferung).

<sup>105</sup> Janßen, Folkert: Die heimatliche Flur als Arbeitsfeld der Schule

<sup>106</sup> Woebcken, a. a. O.

<sup>107</sup> Janßen, Folkert, a. a. O.

<sup>108</sup> Janßen, Folkert, a. a. O.



**Karte aus: Dieck- oder Sietwendungsregister der Bürger zu Jever Anno 1614, Zeichnung von ca. 1710, aus dem Staatsarchiv Oldenburg, Inventar-Nummer: 4897**

Die Streitigkeiten erreichten 1721 ihren Höhepunkt in der Begegnung der Ostfriesen sowie der Jeveraner an der Sietwending. Nach einem Deichbruch in Ostfriesland überschwemmte das Meerwasser die Harlinger Marsch. Das Anhalter Militär der Jeverländer verhinderte mit Warnschüssen das Durchstechen des Deiches. Unverrichteter Dinge zogen die Ostfriesen auf ihren Kähnen wieder ab.<sup>109</sup> Jahrzehntelange Verhandlungen auf Regierungsebene beendeten schließlich die Auseinandersetzungen.

Entlastung brachte die neue Wasserführung, als die Sielacht (auf den Siel achten) am 21.07.1756 beschloss, den gesamten Sielzug nach Osten umzukehren. Nach dem Ausbau der Wasserwege verläuft die Hauptentwässerung seitdem bei Hooksiel in den Jadebusen.<sup>110</sup>

<sup>109</sup> Aufsätze aus Cleverns – Sandel 25 Jahre Gebietsreform

<sup>110</sup> Sielacht Wangerland, a. a. O.

Die Sietwendung wurde zu einem Landdeich. Da der Deich mit einigen Unterbrechungen an der Landesgrenze zu Ostfriesland verlief, wirkte er in folgender Zeit als Wasserscheide. Er hatte die Aufgabe, einströmendes Wasser des Nachbarlandes abzuhalten.<sup>111</sup>

In den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts verlor der Schutzwall seine Bedeutung. Als Deich, im Sinne des Deichgesetzes überflüssig, wurde er aus dem Deichverband herausgenommen.<sup>112</sup> Die Entwässerung grenznaher Gebiete im ostfriesischen Raum, wie Knyphauser Wald, Rispel, Leerhufe, Wester-Möns und Burmönken übernahm die friesische Seite.

1855, unter der Bezeichnung "Oldenburgische Deichordnung", wurde die Deich- und Sielordnung wirkungsvoller organisiert. Die endgültige Bezeichnung "Sielacht Wangerland" von 1990 hat bis heute Gültigkeit. Um das gesamte Netz von Entwässerungsgräben funktionsfähig zu halten, müssen alle Wasserrinnen regelmäßig gereinigt werden. Hierzu gehören die Gewässer 2. Ordnung: Tiefe und Leiden.

Das Mühlentief fand Aufnahme im "Landschaftsrahmenplan des Landkreises Friesland" unter der Rubrik: "Wichtige Bereiche und ihre Zuordnung zu den naturräumlichen Landschaftseinheiten". Die Ruhezone des Tiefs bietet vielen Tieren und Pflanzen Schutz und Entwicklungsmöglichkeiten. Es bildete sich ein wertvoller ökologischer Bereich. Als größeres Fließgewässer weist das Mühlentief den Bewuchs von Teichrosen und Laichkraut auf. Die Uferzonen sind mit Pfeilkrautröhricht und Schilfröhricht bewachsen. Pflanzenarten der "Rote Liste" bilden hier Pflanzengemeinschaften.<sup>113</sup> Zahlreiche Fischarten leben in dem Gewässer 2. Ordnung, das der Sportfischerverein Jever e. V. für seine Mitglieder gepachtet hat. Auch finden sich im Mühlentief (Sandeler Tief) die seltenen Teichmuscheln. Einige Exemplare bringen es auf die stattliche Länge von ca. 20 cm. In regelmäßigen Abständen wird das Tief im Auftrag des Entwässerungsverbandes aufgereinigt. Unter Berücksichtigung der Fortpflanzungs- und Wachstumszeit von Fauna und Flora, geschehen diese Arbeiten im Herbst und im zeitigen Frühjahr.

Bis heute ist ein Teil der uralten Sietwendung nordwestlich von Sandel vollständig mit den Rienschloten (beiderseitiger Entwässerungsgraben des Deiches) erhalten geblieben. Ein Teil des südlich von Sandel gelegenen Stückes ist 1928/29, wie Beteiligte berichten, für den Straßenbau abgetragen worden.

Die Stadt Jever erhielt im Zuge des Flurneuordnungsverfahrens (Flurbereinigung) Cleverns zum 27.11.2001 ca. 30 ha Grünland im Bereich Kreisgrenze Wittmund und Munitionsdepot nördlich des Mühlentiefs (Flächenpool Sietwendung). Durch weitere Zukäufe südlich des Mühlentiefs und in verstreuter Einzellage konnte der Flächenpool auf 60 ha Grünland erweitert werden.

Der Flächenpool wurde gebildet, um Ausgleichsflächen für die Bautätigkeiten der Stadt zu schaffen. Es erfolgte eine Rekultivierung. Zerstörte Abschnitte der beiden Deichlinien wurden wieder aufgesetzt und Gräbendurchschnitte zugeschüttet. Ziel dieser Maßnahmen ist, einen kontinuierlich höheren Wasserstand zu erhalten, um Tieren und Pflanzen den erforderlichen Lebensraum zu schaffen. Informationsschilder weisen auf die geschichtliche Bedeutung der alten Deichlinie (Bodendenkmal) wie auf die Funktion des neu entstandenen Landschaftsschutzgebietes hin.<sup>114</sup>

Die Entwässerung im Osten des Dorfes regelt das **Sandeler Tief**. Wasserleiden aus dem Bereich Möns und Horsten führen das Oberflächenwasser über das Sandeler Tief in das Mühlentief.

Marschalleck schreibt dazu in der „Vorgeschichtlichen Landesaufnahme Oldenburg“: *In Nord-Südrichtung befand sich ein Kanaldurchstich durch die Geest. Er begann nördlich*

---

<sup>111</sup> Sielacht Wangerland, a. a. O.

<sup>112</sup> Sielacht Wangerland, a. a. O.

<sup>113</sup> Landkreis Friesland, untere Naturschutzbehörde: Landschaftsrahmenplan. Landkreis Friesland, Jever 1996

<sup>114</sup> Materialien und Auskunft der Stadt Jever

*vom Nobiskrug, dann in schnurgerader Richtung östlich am Nobiskrug vorbei, bis zum Upjeverschen Forst. Nach Volksüberlieferungen sind die Gödenser Häuptlinge auf diesem Durchstich mit dem Kahn nach Sandel zur Kirche gefahren.<sup>115</sup>*

Auf dem „Karkpatt“ erreichten die Grappermönser über Sandelermöns die Kirche in Sandel. Teilweise ist der alte Fußweg aus dem Mittelalter noch erhalten. Trockenen Fußes wanderte der Kirchgänger auf der Deichkuppe (Deichstück bei Dreihäuser) zum Gotteshaus.<sup>116</sup>

An einigen Stellen befanden sich Dreiangeln. Die einfache Konstruktion dieses Drehkreuzes besteht aus einem Holzkreuz, das sich auf einem Pfahl dreht. Wo das Vieh eingezäunt werden musste, bot es den Menschen einen einfachen und wirkungsvollen Durchlass (mündl. überliefert).

---

<sup>115</sup> Marschalleck, a. a. O.

<sup>116</sup> Marschalleck, a. a. O.

<sup>117</sup> Fokuhl, a. a. O.

<sup>118</sup> Fokuhl, a. a. O.